

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und **„Illustrierte Unterhaltungsbeilage“**
Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins Dar-es-Salaam, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Masiji.

Dar-es-Salaam

3. Februar 1915

Erste
National
Anstalt

Bezugspreis:

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4,50 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6,00 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,57 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.— Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Delfinerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die begehrtene Wertzeile 35 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 2 Sp. oder 4 Wt. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Delfinerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Konzentrationen entgegen.

Telegraphische Adressen für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.

Jahrgang VIII.

Nr. 11

Wilhelm Wundt über den „wahrhaften Krieg“.

„Dresdner Nachr.“

Der berühmte Leipziger Philosoph Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Wilhelm Wundt, Ehrenbürger der Stadt Leipzig, sprach am Anfang September in einem von der Universität und dem Schiller-Verein veranstalteten Vaterländischen Abend in der Albertshalle in Leipzig vor etwa 2000 Personen über den Krieg. Der nunmehr 82 Jahr alte Gelehrte führte folgendes aus:

Im Sommer des Jahres 1813 sprach Fichte in seinen Vorlesungen an der Berliner Hochschule „Ueber den Begriff des wahrhaften Krieges“. Der Kern seiner Antwort ist ebenso klar wie einfach: ein wahrhafter Krieg ist derjenige, den ein Volk aufnimmt gegen den Feind, der ihm seine Freiheit und Selbstständigkeit rauben will. Frei und selbständig ist ein Volk, das unbehindert von äußerer Gewalt wie von Neid und Mißgunst seiner Nachbarn, die Pflichten, die ihm in der Kulturgemeinschaft der Völker auferlegt sind, erfüllen kann. Wer es hierin beeinträchtigt, der richtet sein Attentat gegen die Existenz der Nation, gegen ihren Beruf in Gegenwart und Zukunft, und ein Volk, das sich in allen seinen Gliedern gegen einen solchen Angriff wehrt, kämpft nicht um vergänglicher Vorteile willen, es kämpft für alle künftigen Geschlechter und für die Menschheit, damit schließlich also selbst für seine Feinde.

In diesem großen Weltkriege soll es sich, so Gott will, entscheiden, ob fernerhin noch schöne Gewinnsucht und diplomatisches Käufenspiel imstande sein werden, große Völker zu blutigen Kriegen aufeinanderzuziehen, oder ob solch frevelhaftem Beginnen für eine absehbare Zukunft ein Ende gemacht wird. Daher ist das Problem des gegenwärtigen Krieges noch größer als das der Befreiungskriege; nicht einem einzelnen sehen die geeinten Völker Europas gegenüber, Völker stehen gegen Völker. Und größer ist der Siegespreis! Damals wünschte der Deutsche sich nur sein friedliches Leben innerhalb seiner Grenzpfähle zu sichern, heute ist in jedem das Bewußtsein lebendig, daß der einzelne nicht nur Staatsbürger, sondern zugleich Weltbürger ist, freilich ein Weltbürger, der vor allem in eigener Erde fest gegründet stehen muß, wenn er in der Welt und für die Welt dauernde Werte schaffen will. Auf geistigem Gebiete haben unsere großen Denker und Dichter dem deutschen Volke zuerst jene Weltstellung errungen, der die anderen Gebiete des Lebens mit der gleichen inneren Notwendigkeit folgen mußten, mit der Denken und Wollen, Geist und Körper zusammengehören.

Nicht die drohende Sprache der österreichischen Note an Serbien, noch die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland sind die Ursachen dieses Krieges; der Mord von Serajewo hat höchstens seinen Zeitpunkt bestimmt. Der Krieg war längst geplant von jener räuberischen Verschwörung der drei Mächte, die sie selbst „herzliches Einverständnis“ genannt haben, um Deutschland vom Weltmarkt abzuschließen und es in einen mittleren, von dem Willen der drei Verschworenen abhängigen Kontinentalstaat zurückzuverwandeln. Dieser Plan rührt von König Eduard VII. her. Sir Edward Grey ist nur sein Testamentsvollstrecker. „Deutschland muß eingekreist werden,“ war sein Wahlpruch, ihn hat Grey durchzuführen versucht, schon bei dem Zwischenfall von Agadir, bei den Kongoverhandlungen. Aber erst jetzt schien der Augenblick gekommen, den deutschen Staat in eiserner Umklammerung zu vernichten.

Der Hauptschuldige bei der Anschuldigung dieses Weltbrandes bleibt England; es hat diesen Krieg zum Weltkrieg gemacht und ihm in der Vernichtung der

deutschen Macht, d. h. der deutschen Nation, sein klares, durch keine Phrasen zu verhüllendes Ziel gesetzt. Das ist es, was uns mit tiefem Schmerz, aber auch mit berechtigtem Zorn gegen dieses uns stammverwandte England erfüllt. Und nicht nur die Regierung ist für ihn verantwortlich. Warum hat sich die öffentliche Meinung im Lande der freiesten Meinungsäußerung nicht längst gegen den unnatürlichen Bund mit Rußland, dessen Absicht nur die Vernichtung Deutschlands sein konnte, erklärt? Hätte sie es getan, dieser Krieg wäre unmöglich gewesen! Was wollen demgegenüber die wenigen Stimmen besagen, die jetzt, da es zu spät ist, gegen den Krieg reden? Die öffentliche Meinung Englands, die geschwiegen hat, als es Zeit war, zu reden, hat sich damit zum Mitschuldigen gemacht. Wir wissen nur einen Mann, der von Anfang an laut seine Stimme gegen diesen frevelhaften Krieg erhoben hatte, aber er weilt nicht mehr unter den Lebenden: Thomas Carlyle.

Frankreich und Rußland sind Mitschuldige, aber ihre Schuld ist, wenn man die Verhältnisse dieser Länder und die Größe der Verführung in Betracht zieht, beinahe entschuldigbar. Der Hauptschuldige ist und bleibt England. Mit ihm ist eine Verführung, von der weichherzige deutsche Gemüter wohl jetzt schon reden, nicht eher möglich, ehe wir es gezwungen haben, seine verderbliche Politik der Einkreisung Deutschlands ein für allemal zu begraben. Dann erst wird der Tag gekommen sein, wo wir wieder daran denken können, Hand in Hand mit einem wiedergeborenen England die großen Aufgaben zu pflegen, die den germanischen Völkern in der Welt gestellt sind.

Der Geist eines Volkes findet seinen treuesten Ausdruck in seiner Philosophie. In England herrscht im privaten wie politischen Leben die Nützlichkeitstheorie, deren Interpret der Jurist Jeremias Bentham war. „Jeder tue, was ihm selbst nützlich ist“, dieser Grundsatz rechtfertigt anderen Nationen gegenüber den schändlichsten Egoismus. Und als Wertmaßstab der Güter gilt das allgemeine Tauschmittel, das Geld. Was mehr Geld kostet, ist höheres Gut. So will Lord Kitchener den Lohn der englischen Soldtruppen erhöhen, um ihren Patriotismus zu steigern. Wir kennen keine Soldtruppen und wir führen diesen Krieg nicht als ein Handelsgeschäft. Wir wollen keinen Konkurrenten aus dem Felde schlagen, sondern uns gegen einen Ueberfall wehren, der uns den Weg zur Erfüllung unserer nationalen Aufgaben abschneiden will. Darum ist dieser Krieg ein wahrhafter Krieg, denn er ist, wenn wir nicht uns selbst aufgeben wollen, ein notwendiger, und weil er unsere höchste Pflicht in sich schließt, ein heiliger Krieg.

„Jedes Ding hat sein Gegenteil neben sich“, sagt Jakob Böhme. Auch der wahrhafte Krieg hat neben sich den unwahren, lügenhaften Krieg, in dem ein Volk ein anderes überfällt, weil es ihm seine friedlich errungenen Erfolge mißgünst. Welcher Krieg könnte mehr als der unserer Feinde die Merkmale eines lügenhaften Krieges an sich tragen? Lüge von Anfang an! Lüge Rußlands Intervention, Lüge Englands Protest gegen Belgien, Lüge die ganze „Entente cordiale“. Zu all diesen Lügen sind die lügenhaften Zeitungsberichte nur die angemessene Randverzierung. Seit Hugo de Grot ist der Satz, daß auch der Krieg sein Recht habe, zu einem Axiom für alle Kulturvölker geworden. England spricht diesem Rechte Hohn, wenn es neutrale Schiffe überfällt, deutsche Schiffe in neutralen Häfen vernichtet, deutsche Geschäftsräume boykottiert. Damit ist England mindestens für diesen Krieg aus der Reihe der zivilisierten Staaten ausgeschieden, und mit ihm wetteifern seine Verbündeten. Nein, dieser Krieg ist an der Seite unserer Feinde kein wahrhafter Krieg.

denn er ist überhaupt kein Krieg. Er ist ein ehrloser, räuberischer Ueberfall, dessen Mittel Mord, Piraterie, Flibustierum sind.

Nicht immer siegt das Recht über das Unrecht. Aber auf die bange Frage, ob wir siegen werden, gibt es nur eine Antwort. Ein Volk, das so einmütig wie das deutsche für sein Recht einsteht, kann wohl eine Niederlage erleiden, aber es kann nicht besiegt werden. Der Soldat darf überhaupt nicht an die Möglichkeit einer Niederlage denken. Von diesem Geiste ist unsere Armee, die von Sieg zu Sieg vorgeht, ist unsere Flotte, die vor Begierde brennt, endlich auf offener See den Wettkampf mit der englischen aufzunehmen, erfüllt. Von ihm müssen auch wir Zurückgebliebenen uns erfüllen. Wir werden siegen, denn wir müssen siegen.

Wir vertrauen, daß das Deutsche Reich und die österreichische Monarchie künftig durch festere Bande als eine Allianz aneinandergekettet werden. Eine mitteleuropäische Föderation wird für das europäische Festland dasselbe bedeuten wie die nordamerikanische Union für die Welt jenseits des Ozeans. Der Welt den Frieden zu bewahren, das wird die Mission der beiden Völkerverbände diesseits und jenseits des Meeres sein. Doch in dieser Aufgabe liegt zugleich eine schwere Pflicht. Die friedliche Arbeit ist das Element, in dem wir Deutschen leben. Je mächtiger unser Staat wird, um so größer werden auch unsere Pflichten sein, damit unser Volk in der Mitarbeit an den großen Gütern der menschlichen Kultur die führende Stellung gewinne und bewahre, die ihm gebührt. Darum lassen sie uns in diesen ersten Stunden und weit über sie hinaus der Mahnung unseres Kant eingedenk sein: das Höchste für den Menschen ist die Pflicht, und das größte unter den Gütern der Welt ist der sittliche Wille.

Amtliche Nachrichten.

Am 1. Februar beschoß „Astraca“ mit 27 Schuß den Ort Kivindja am Muejufluß.

Nach amtlicher Meldung vom 31. Januar fanden auf dem westlichen Kriegsschauplatz Artilleriekämpfe statt. Südlich La Bassée wurden einzelne feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Aus feindlicher Quelle.

Meldungen aus feindlicher Quelle vom 29. zufolge besuchte König von Bayern die Truppen an der Front.

General Castro hat das portugiesische Ministerium des Krieges und des Äußeren übernommen. Man bemerkt eine große Tätigkeit der deutschen Flotte im baltischen Meere.

Drei türkische Armeekorps marschieren gegen Aegypten.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Deutschen und Oesterreicher in den Karpathen in einer Front von 80 Meilen große Truppenmengen ansammeln.

Die Deutschen sollen zwischen Arras und Soissons auf verschiedenen Punkten angegriffen haben, aber zurückgewiesen sein.

Ein englischer Fliegerangriff über Brügge verursachte beträchtliche Verwüstungen.

Verzeichnis der in englischer Gefangenschaft geratenen Deutschen und Oesterreicher.

Nach einer vom Großbritanischen Kommandeur der Streitkräfte in Britisch-Ostafrika überfandten Liste sind nachfolgende deutsche und österreichische Gefangene von Britisch-Ostafrika nach Indien deportiert worden:

Albers, W.	Fischer, A.	Häffelt, D.
Brud, D.	Frei, J.	Kroblid, C.
Blechner, E.	Gülden, R. J.	Kunzweber, F.
Dittmann, A.	Groß, G.	Loh, R.
Fanerbrun	Groß, P.	Muth, G. F. R.
Frei, P.	Hermann, G.	Plugochar, A.
Gehnor, D.	Karstons, W.	Rother, G.
Goeke, W.	Kroblid, W.	Schabar, J.
Greiner, F.	Leithaner, E.	Sprung, W.
Gager, S.	Meier, G.	Thomas, R.
Klan, F. A.	Welfer, W.	Wachmann, R.
Kohn, J.	Roger, G.	Weichbrodt, W.
Krabbe, A.	Sarrasin, C.	Walff, W.
Man, A.	Spinrad, C.	Frau Wittmann
Dehlmann, C.	Chan, G. J.	Frau Göbe
Rouich, J.	von Busse, St.	u. 1 Kind
Salzbach, R.	Wagmann, H.	Frl. Mude
Schwerbrod, A.	Welter, W.	Frau Meyer
Tanger, J.	Wade, W.	Frau Schulze
Trant, B.	Berthold, F.	Frau Gohede
Wagner, G.	Brann, A.	und Kind
Weißbender, F.	Engan, G.	Frau Groß
Zuschlag, G.	Frederic	Fr. Man u. 3 Kinder
Muffler, C.	Gachde, G.	Fr. Rother u. 2 "
Barth, R.	Gohede, C. H. J.	Frl. Jolubert
Brann, R.	Graft, G.	Frl. Schulze
Ebel, A.	Gutowsky, R.	

Die vorerwähnten Personen sind am 20. Oktober 1914 in Bombay gelandet.

Die nachstehend aufgeführten Personen sind am 11. Dezember 1914 nach Bombay transportiert.

Goertzen, J. B.	Schwenian, F. E.	Flechtel, F.
Hohenz, F. W.	Gehl, G.	Kuhl, M.
Brumling, R.	Koeniger, J. L.	Koeniger, Florence,
Apens, G. C. A.	Müller, J.	Anne
Dieringer, D.	Roffegger, E.	Schof, Anna (Frau
Federowick, W.	Bollmann, J.	des Max Schof)
Heinrichs, F. A. R.	Müller, E.	Schof, Kurt
Uffmann, J.	Schleibner, G.	Yellich, Anetta
Neumann, F. C. R.	Stander, C.	Aylborne, Eugenie
Stump, A.	Falk, A.	Hofmann (Missionar)
Sost, A.	Wahring, J.	Hofmann, Walter
Beck, R.	Yellich, J.	(Sohn)
Lammer, C.	Kahner, C. B.	Koeniger, Emel S.
Meyer, R. J.	Stewers, C. R.	(3 Kinder)
Jarge, A. F.	Raschlowitz, C. W.	Schof, Eva
Frommholz, G.	Wischoff, J. D.	Schof, Alfred
Hartmann, G.	Eske, A.	Schof, Rudolf
Schulz, R.	Hirsch, Herrmann	Schof, Kathline
Stage, C.	Kull, G. C. J. R.	Yellich, Kathline
Jaedel, F.	Meyer, G. A.	Clan
Schwentaschky	Reichel, F. W.	Willborff, Alice
Bayer, F. J.	Wendh, W. C.	Holzappel, Sophia
Reichmann, G. H. W.	Weller, W.	Hoffmann, Emilie
Prater, D. P.	Loh, G.	Moller, G. C.
Bloedon, F. J.	Wimmers, J. J. A.	Wachsmuth, C.
Ehlermann, W. G. A.	Setof, G.	
Gottschalk, M. R.	Fronchel, R.	Hans Reepen (Missionar)
Koerfer, F. H. C. M.	Dobisch, G.	ist krank; befindet sich im Hospital.
Meyer, A.	Schmidt, A.	
Dohert, W. C.	Weißkopf, A.	

Vom europäischen Kriegsschauplatz

Wolffs Telegraphen-Bureau meldet am 18. Oktober: Am 17. Oktober nachmittags Torpedoboote S 117, S. 118, S. 119 im Kampf mit englischem Kreuzer „Undaunted“ und vier englischen Zerstörern an holländischer Küste gesunken.

Galbanilich nach „Berliner Tageblatt“ vom 20. Oktober: Butareft, 15. Oktober: Prinz Wilhelm zu Wied, bisher Albanerfürst, als Major à la suite Generalstabs zur Front.

Auszüge aus heimischen Zeitungen.

Flieger überm D-Zug.

In der „Frkf. Ztg.“ schildert ein Reisender das Auftreten feindlicher Flieger, die in den Mobilisierungslagen von Frankfurt a. M. gesichtet wurden, über dem D-Zug Hamburg — Frankfurt. Das Blatt fügt hinzu, daß der Apparat in der Nähe von Frankfurt niedergegangen sei. Der Schilderung entnehmen wir folgendes:

Dst muß der Zug auf offener Strecke halten, um Militärtransportzüge vorüberzulassen, die stets mit freudigen Hurraufen begrüßt werden. An allen Stationen stehen Menschenmengen, die uns unter Hurra und Lucherschwenken vorüberfahren lassen. In Gießen gibt es langen Aufenthalt, der Bahnhof ist bis auf die nötigsten Lichter verdunkelt; da heißt es plötzlich: „Alle Lichter im Zuge ausmachen, Fenster schließen!“ Ein feindliches Flugzeug kreist über Gießen. Jetzt spüren wir alle einen Hauch des Krieges; unwillkürlich dämpft alles die Stimmen, und dunkel und ruhig setzt der Schnellzug seinen Weg fort. Auch in Nauheim und Friedberg liegen die Bahnhöfe fast dunkel da. Seit Kassel steigen

auf jeder Station Italiener ein, die zur Fahne gerufen worden sind und jetzt dem Süden zustreben. Wegen ihres fremdländischen Typus und der fremden Sprache werden sie scharf von dem Beamten nach ihren Pässen ausgeforscht, dann aber als Bundesbrüder freundlich begrüßt. Einen Paß oder eine andere Legitimation sollte in dieser Zeit, da man in bezug auf Spione sehr mißtrauisch geworden ist, jeder bei sich haben, der nicht durch blonde Haare und blaue Augen als Germane ohne weiteres gekennzeichnet ist. Auch ich, der ich für einen Ausländer gehalten werde, habe mich vielfach legitimieren müssen.

Endlich hielt der Zug vor Frankfurt über dem Güterbahnhof. Alles streckte die Köpfe zum Fenster hinaus, als plötzlich einzelne Schüsse fielen. Dann wird aus ihnen ein ganzes Schnellfeuer, und da ziehen sich doch die meisten ins Innere der Wagen zurück. Plötzlich heißt es wieder: Lichter aus und Fenster zu! Also wieder ein Flieger, und zwar vermutlich derselbe, der in Gießen gesehen worden war, und unseren Zug entweder verfolgt oder ihn trotz aller Vorsicht unsererseits als Führer nach Frankfurt benutzt hat. Inzwischen setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Kurz vor der Halle kam es dann wieder zu heftigem Feuern. Abgesehen von den zwischen den Schienen verteilten Soldaten waren auch die Signalbrücken und das Hallendach stark mit Militär besetzt, das jetzt das Feuer auf unseren Flieger wieder heftig aufnahm. Namentlich in der großen Bahnhofshalle erhob sich ein khauderhaftes Getöse von den auf der Halle fallenden Schüssen. Vor dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die gespannt zum Himmel hinauf sah, wo bisweilen unter den Wolken der schwarze Riesenvogel zu sehen war.

Wie sich französische Offiziere benehmen.

Ein kriegsgefangener französischer Offizier, der in Landsberg am Lech auf sein Ehrenwort einige Vergünstigungen genoß, hatte einen Fluchtversuch unternommen. Er wurde verhaftet und gefesselt nach dem Lager auf dem Lechfelde gebracht, wo jetzt 8000 französische Kriegsgefangene leben. — Ein in Jngolstadt wieder eingefangener französischer General war schon 1870 als Leutnant dort, er durfte damals frei umhergehen; jetzt ist er trotz seiner Beschwerde in ein Fort gekommen. — In Dudweiler liegt ein leichtvermunderter Deutscher, der seinen Major vor einem Meuchelmorde durch einen französischen Offizier gerettet hat. Letzterer hatte mit zwei verwundeten Franzosen auf dem Schlachtfelde beim Herannahen der Deutschen die Hände hoch gehalten und dann auf einen deutschen Major, der ihn ansprach, meuchlings zwei Schüsse abgegeben. Ein Kolben-schlag des Soldaten streckte den Franzosen nieder. (Dresdn. Nachr.)

Die langen Beine der Engländer.

Man schreibt der „Tägl. Rundsch.“: Die Schlacht bei Saint Quentin, in der die Engländer auf den ersten Anstich vollständig geschlagen wurden, verlief nicht ganz so, wie sie von unserer Seite geplant war. Unsere Heeresleitung stand nämlich ganz auf dem Bismarckschen Standpunkt, daß wir Deutschen ein englisches Söldnerheer, wenn es die Dreistigkeit hat, auf dem Festland gegen uns aufzutreten, unter allen Umständen „arretieren“ sollten. Um sie prompt einzufangen, hatte der General v. Kluck, einer der fähigsten Heerführer unserer Zeit, auch alles trefflich vorbereitet. Er hielt auf seinem rechten Flügel einen starken Truppenverband gestaffelt in Reserve, der die Engländer, sobald sie im Feuer waren, in der Flanke umfassen und einreisen sollte; außerdem hatte er noch auf dem äußersten rechten Flügel starke Kavalleriemassen bereit, die die Umarmung vollenden, die lieben Vettern von hinten fassen und an unsere Brust drücken sollten. Der ausgezeichnete Plan wäre auch unter allen Umständen geglückt, — wenn die Engländer nur ein Weisches standgehalten hätten. Aber wider alle menschliche Berechnung nahmen sie schon nach dem ersten Anstich mit einer Heftigkeit Reißaus, die als Sportleistung höchste Bewunderung verdient. Als Massenrekord in Schnellauf steht die englische Flucht bei Saint Quentin einzig da. Niemals hat man ein Heer mit so verblüffender Geschwindigkeit sich entfernen sehen. Die Engländer hatten die weitaus längeren Beine, und die Energie, mit der sie von diesem Vorzug Gebrauch machten, spottet jeder Beschreibung. Selbst unsere Kavallerie auf der rechten Flanke hatte Mühe, in schärfster Gangart den davonwirbelnden Langbeinen wenigstens so weit an die Hacken zu kommen, daß sie sie von ihrer Rückzugslinie nach dem Meere abdrängten. Nur so versteht man die Bedeutung des Asquithschen Wortes ganz, das er mit stolzer Freude vor dem Parlament sprach: „Es gelang unserem Heere, sich vom Feinde zu lösen.“

Die „Ausdauer“ der Engländer wird auch noch durch folgende Meldung beleuchtet: In einem Be-

richt des Kriegskorrespondenten des „Daily Telegraph“ findet sich der beachtenswerte Satz: „Unsere Truppen kämpften ununterbrochen drei Stunden, wurden aber gezwungen, sich nach Douai zurückzuziehen.“ Drei Stunden ununterbrochenen Kampfes — das ist offenbar ein Rekord für die rekordfreudigen Briten.

Kühnes Reiterstück eines deutschen Prinzen.

Der „Lokalanz.“ berichtet: Ein erstaunliches Reiterstücklein hat ein Sohn des Prinzenpaars Friedrich Leopold vollbracht. Er ist es gewesen, wie jetzt nachträglich bekannt wird, der als erster deutscher Offizier mit einer Patrouille von drei Mann in das noch nicht eroberte Lüttich hineinsprengte. In der Linken die Pistole, in der Rechten den blanken Säbel, so ritt die tapfere kleine Schar in die Festung und es gelang ihr auch, in gestrecktem Galopp eine französische Offizierspatrouille von 20 Mann gefangen zu nehmen und in das deutsche Lager als erste Siegesbeute heimzubringen. Der junge Prinz, der sich im Frühjahr bei den Hürersportkämpfen im Stadion als Sieger hervorgetan hat, hat damit auch im Kriege dem Namen seines Großvaters alle Ehre gemacht. In einem Briefe an seine Mutter hat er diese erste Schlachtepisode, die gleichzeitig seine Feuertaufe war, eingehend geschildert.

Eine neue Entlarbung unserer Feinde.

Das unter dem Einflusse der Tripelentente stehende römische Blatt „Bolletino“ bringt aus London folgende Depesche: Das „Foreign Office“ besitzt Beweise einer sensationellen Tatsache. Man weiß jetzt, daß der deutsche Generalstab die Kriegsergebnisse beschleunigte, als er in den Besitz aller französischen Mobilisierungspläne gelangte. Diese Pläne fixierten das Einvernehmen zwischen Frankreich und Belgien für freien Durchzug der französischen Truppen durch Belgien, um schnell von einer wenig geschützten Stelle aus in das Herz Deutschlands dringen zu können. Die französische Regierung erhielt geheime Kunde über den Verrat dieses Geheimnisses, aber der deutsche Generalstab erfuhr auch dies und beschleunigte den Krieg, um Frankreich keine Zeit zur Ausarbeitung eines neuen Angriffsplanes zu lassen. Unter solchen Umständen mußte Deutschland natürlich früher aufstehen.

Finanzsachverständige bei der deutschen Heeresleitung.

Die bodenlosen Greuelthaten, die von der bürgerlichen Bevölkerung Belgiens auf die hinterlistigste und niederträchtigste Weise an deutschen Soldaten verübt wurden, haben, wie man weiß, unsere Heeresleitung zu der vollauf berechtigten Maßnahme veranlaßt, den schuldigen Orten Kriegskontributionen aufzuerlegen. Für die Regelung der Zahlung dieser Kontributionen sind, einer Korrespondenz zufolge, zwei der angesehensten Mitglieder der Berliner Hochfinanz als Sachverständige hinzugezogen worden, nämlich der Direktor der Deutschen Bank, Wirklicher Legationstrat a. D. Professor Dr. Helfferich, und Dr. Paul v. Schwabach, der Chef des Hauses Bleichröder, der am Feldzuge als Rittmeister der Reserve eines Kürassier-Regiments teilnimmt. — Man entsinnt sich, daß Bismarck im letzten großen Kriege gegen Frankreich den damaligen Chef der Firma S. Bleichröder, den Geheimen Kommerzienrat Gesjon Bleichröder, als finanziellen Sachverständigen für die Frage der Kriegsschadigung zu sich berief. (Dresdn. Nachr.)

Neutralitätsbruch durch Frankreich.

(Aus Kölnische Volkszeitung, Wochenausgabe, Nr. 38.)

Dem Briefe eines preußischen Offiziers der Infanteriebedeckung der Kruppischen 42 Zentimeter-Mörserbatterie entnimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes.

Gestern früh sprach ich mit zwei verwundeten Franzosen. In einem Keller wurden sie nach vier Tagen gefunden, der eine hatte den andern nicht verlassen wollen. Aus Furcht wagten sie nicht, ans Tageslicht zu kommen. Die beiden erzählten, ihr Regt. Nr. 45 sei bereits am 30. Juli in Lastautos nach Namur gebracht worden. Beide waren aus dem Fort Marchadelette bei Namur. Die Verstärkung der belgischen Garnison von Namur durch das 45. französische Regiment ist also bereits 2 Tage vor der deutschen Mobilisierung erfolgt! Schlagender kann die Berechtigung der deutschen Heeresleitung zum Eindringen in Belgien nicht bewiesen werden. Die belgische Regierung hat mit Frankreich ein abgekartetes Spiel gegen Deutschland getrieben und unter dem Bruch der Neutralität französische Truppen in ihre Festung Namur aufgenommen zu einer Zeit als Deutschland noch keinerlei kriegerische Vorbereitungen getroffen hatte. Sollte England diese Aufnahme vor Beginn der deutschen Mobilisierung gänzlich unbekannt gewesen sein?

Woher stammen die Dumdum-Geschosse?

(Köln. Volkszeitung.)

Von verwundeten Franzosen wurden dieser Tage über die Herkunft der Dumdum-Geschosse sehr beachtenswerte Mitteilungen gemacht. Diese Verwundeten, darunter ein Offizier, versicherten, daß sie in den ersten Tagen der Kämpfe niemals Dumdum-Geschosse gesehen hätten, sie hätten nur die vorchristlich-mäßigen französischen Patronen gebraucht. (Dies erklären auch deutsche Verwundete aus den ersten Kämpfen). Diese Leute sprachen in entschiedener Weise die Ansicht aus, daß erst die Engländer die völlerrechtswidrigen Geschosse in Frankreich eingeführt haben könnten. Möglich sei es auch, meinten sie, daß in der letzten Zeit die Engländer die französische Heeresleitung zur Verwendung solcher Geschosse aufgehetzt haben. Die Verwundeten sprachen in stärksten Ausdrücken ihren Abscheu über diese schandwürdige Kriegsführung aus, und sie sagten alle, daß England und seine Truppen für Frankreich ein fürchterliches Verhängnis bilden.

Die richtige Ursache.

(Aus Dresdener Nachrichten vom 3. September 1914.)

Die erste Verlustliste englischer Soldaten wurde folgendermaßen bekannt gegeben: „Durch ein Auto-Unglück kamen folgende Offiziere ums Leben:.....“ — Für die zweite englische Verlustliste schlagen wir folgende Fassung vor: „Durch ein Auto-Unglück wurde eine englische Division vernichtet.....“

Weibliche Kriegsfreiwillige.

Wie in den Freiheitskriegen vor 100 Jahren, so zeigt sich auch jetzt der Patriotismus der deutschen Frauen und Mädchen in glänzender Weise. Wie die auf dem Potsdamer Friedhofe ruhende Cleonore Prochaska sich selber dem Kampfe zugesellte, fehlt es jetzt nicht an weiblichen Kriegsfreiwilligen. Es mehren sich die Gesuche an zuständigen Stellen von Frauen und Mädchen, die bereit sind, ihr Leben fürs Vaterland einzusetzen.

Russische Scheußlichkeiten gegen Deutsche.

Ueber russische Scheußlichkeiten gegen deutsche Landsleute wird dem „Lok.-Anz.“ von einem der Betroffenen berichtet: Ich führte in Dombrowa seit 1911 eine Wirtschaft. Am 11. Juli begannen größere Truppenzusammenziehungen. Als ich zur Bank kam und mein Guthaben von 14000 Mark abheben wollte, wurde ich mit den Worten abgewiesen, daß den deutschen Schweinehunden nichts mehr ausbezahlt würde. Am 18. Juli kam der Ausweisungsbefehl. Noch während meines Aufenthaltes in Dombrowa wurden meine Schwägerin und die beiden Brüder meiner Frau von Kosaken erschlagen und meine Frau mißbraucht. Zwei Kosaken zwangen mich, dem zuzusehen, indem sie mir einen Säbel auf die Brust und einen in den Rücken setzten. Der „Lok.-Anz.“ meint: Wem fällt dabei nicht das Wort Friedrich des Großen ein: Mit solchem Gefindel müssen wir uns herumschlagen!

Vermischtes.

(Auszug aus Dresdener Nachrichten vom 5. September 1914.)

Das Siegen nach dem Alphabet. Daß auf dieser Welt zwei Dinge unfehlbar richtig gehen, hat ein für Deutschland begeisterter Amerikaner kürzlich schon festgestellt nämlich: Die Sterne am Himmel und — die deutsche Mobilmachung. Wie aber der Ordnungssinn in unserem unvergleichlichen Heere sich auch im Verlaufe des Krieges offenbart, sieht die staunende Welt am besten aus der Tatsache, daß sogar, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ mitteilt, unsere herrlichen Siege streng nach dem Buchstaben des Alphabets geordnet sind: Kalisch, Libau, Lüttich, Sagurde, Lunéville, Mühlhausen, Metz, Maubeuge, Namur, Reidenberg, Drielsburg, und nun bald Paris — Petersburg! Das walte Gott!

Kein Staatsanwalt war dabei... „Auf der Straßenbahn in Straßburg erzählte ein leichtverwundeter Bayer, der bei Schleifstadt vor einigen Tagen mitgefahren, einem Fahrgast, wie es da zugegangen sei. Nachdem er die Entwicklung des Gefechts berichtet, fährt er, lebhaft mit dem rechten unverwundeten Arm fuchtelnd, fort: „Und wie wir dann nah ran kommen san, nacha ruft's: „Jag wird g'raaft und la Staatsanwalt is dabei. Und drauf san mer genga.“

Greys Politik ein Unglück für England.

(Aus „Dresdener Nachrichten“ vom 7. September 1914.)

Wir haben bereits die für Sir Edward Grey geradezu vernichtende Begründung mitgeteilt, die der Minister John Burns für seinen Austritt aus dem englischen Kabinett vor seinen Wählern gegeben hat. Nunmehr tritt auch der englische Arbeiterführer Ramsay MacDonald als Ankläger gegen Sir Edm. Grey auf. MacDonald spricht mit erfreulicher Deut-

lichkeit aus, Greys Politik sei ein Unglück für England, sie habe während der letzten 8 Jahre nichts anderes bedeutet als eine andauernde Bedrohung des europäischen Friedens. Seit 1906 habe Grey sich erst mit Frankreich, dann mit Rußland so tief in militärische Abmachungen eingelassen, daß er nicht mehr zurückgekonnt habe. Deshalb habe er sich geweigert, mit dem deutschen Botschafter über die Frage der englischen Neutralität zu verhandeln. Belgien sei ihm nur der Vorwand gewesen, England in den Krieg zu treiben. MacDonald beschuldigt Grey wie Asquith, dem Parlament nicht die volle Wahrheit gesagt zu haben. Was sie sagten, sei irreführend gewesen; als Asquith und Grey im Parlament versicherten, daß England durch seine Entente mit Frankreich keine Verpflichtung habe, sei das dem Buchstaben nach wahr, der Sache nach aber unwahr gewesen:

„Aus der Rede Greys vom 3. August und aus dem Blaubuch kann man ersehen, wie die Entente England in ihre Nege verstrickt hat. Von 1906 ab gab es einen regelmäßigen Gedankenaustausch zwischen französischen und englischen Heeres- und Marineführern. Es entstanden Pläne für eine Kooperation zu Lande. In Uebereinstimmung mit diesen Plänen ließ die französische Flotte die Nordküste Frankreichs unbewacht. Die Pläne waren überdies auf die Vorstellung gegründet, daß Belgiens Neutralität in einem allgemeinen Kriege nicht respektiert werde. Sechs Jahre lang hat dieser Gedankenaustausch stattgefunden. Die Pläne wurden nach Petersburg gefandt, und ein Großfürst, der Beziehungen zur deutschen Partei in Rußland hatte, soll sie nach Berlin gefandt haben. Deutschland mußte all diese Jahre, daß zwischen England und Frankreich militärische Vereinbarungen getroffen worden sind, und daß Rußland seine militärischen Operationen im Zusammenhang damit führen soll. So tief hatten wir uns in das französisch-russische Bündnis eingemischt, daß uns Sir Grey am 3. August sagen mußte, wenn unsere Hände frei seien, so wäre doch unsere Ehre gebunden.“

So widerstandslos hatte sich England verpflichtet, für Frankreich und Rußland zu kämpfen, daß Sir Grey den Versuch Deutschlands, uns außerhalb des Streits zu halten, kurzer Hand abwies. Deshalb konnte er nicht die ganze Wahrheit dem Parlament sagen. Er hat uns verschwiegen, daß nicht die Unabhängigkeit, sondern nur die Neutralität Belgiens gefährdet war, und lies uns glauben, die Unabhängigkeit dieses Staates wäre gerade so gefährdet, wie seine Neutralität. Auch hat er uns das Gespräch mit dem deutschen Botschafter vom 1. August nicht mitgeteilt. Und warum? Weil Sir Grey, ohne Mitwissen der Nation, England so sehr an Frankreich und Rußland gebunden und sich verpflichtet hat, an der Seite dieser Mächte zu kämpfen, daß er nicht mehr in der Lage war, über Neutralität zu verhandeln.“

Zu dem englischen Marineminister Churchill, der eines der Haupter der Kriegspartei in England ist, sagte vor einiger Zeit ein Engländer: „Wenn England eine Seeschlacht verliert, so hängen sie am nächsten Tage an einem Baum im Hendepark.“ Der Engländer hätte dasselbe zu Grey sagen können.

Flane Stimmung in England.

Malmo. „Sjdsvenska Dagbladet“ meldet aus Ystad: In den englischen Häfen herrscht große Furcht vor der deutschen Flotte. In Hartlepool würden jeden Abend vor den Docks Torpedonege ausgespannt. Die Nervosität wegen der deutschen Minen an der britischen Küste sei unbeschreiblich. Außerhalb des Tyne seien an einem Tage fünf Fahrzeuge in die Luft geflogen, drei englische und zwei fremde. Die Rekrutenanwerbung für die britische Armee gehe langsam vor sich. In einer Stadt von 70 000 Einwohnern hätten sich nur 100 Mann gemeldet, größtenteils Strolche und andere heruntergekommene Menschen. In England herrsche strenge Zensur. Das Volk erfahre den wirklichen Zustand auf dem Kriegsschauplatz nicht. Die Niederlagen der Engländer würden von den Zeitungen als Bagatelle hingestellt. Im Großen und Ganzen herrsche wenig Begeisterung für den Krieg. In mehreren großen Industriegebieten liege die Arbeit darnieder. (Dresdn. Nachr. Anz. Sept.)

Neue Hebergriffe Englands in Aegypten.

Berlin. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Nach verbürgter Meldung aus Kairo forderte am Montag der dortige englische Militärkommandant die beim Khedive akkreditierten deutschen und österreichisch-ungarischen diplomatischen Vertreter auf, binnen 24 Stunden Aegypten zu verlassen. Sämtliche postalische und telegraphische Verbindungen zwischen den beiden diplomatischen Missionen sind abgeschnitten. Sie wendeten sich an den derzeitigen Regenten des Landes, da der Khedive abwesend ist. Der Regent erklärte ihnen,

daß der englische Kommandant ohne seine Zustimmung und seinen Willen vorgegangen sei.

Untergang eines englischen Kriegsschiffes.

(Dresdn. Nachr. 8. Sept.)

Es verlautet bestimmt, daß der englische große Kreuzer „Warrior“ im Adriatischen Meerbusen in der Nähe der montenegrinischen Küste das Opfer einer österreichischen Seemine geworden sei. Zahlreiche Rettungsgürtel und havarierte Rettungsboote sind gefunden worden. Leichen englischer Matrosen wurden an den montenegrinischen Küste ans Land gespült.

Englische Verluste zur See.

Die in Berlin eingetroffenen „Times“ vom 2. September enthalten eine Nachtragsverlustliste der englischen Admiralität in der die Namen der Besatzung der geschützten Kreuzer „Arctusa“ und „Fearless“, sowie der Torpedobootszerstörer „Druid“, „Leartes“ und „Phönix“ enthalten sind.

Deutschenfurcht in London.

Die „Times“ melden, daß die englische Marine auch damit beauftragt worden ist, Angriffe gegen London aus der Luft abzuwehren. Hydropläne patrouillieren regelmäßig die Ostküste Englands entlang, um auf deutsche Luftschiffe und Flugzeuge zu lauern. Nachts arbeiten Scheinwerfer. Auf den Regierungs- und anderen Gebäuden sind Kanonen aufgestellt worden, und es werden Flugzeuge bereitgehalten.

„Lüttich liegt in Deutschland!“

Ein Herr aus Hagen gab dieser Tage, wie aus Westfalen mitgeteilt wird, ein Telegramm an seinen in Lüttich stehenden Sohn auf. Er bezahlte dafür die übliche Auslandsgebühr von 10 Pfg. für das Wort. Am nächsten Tage brachte ihm ein Bote von der Post die Hälfte des Betrages wieder mit dem Bemerkten, Lüttich liege seit einigen Tagen in Deutschland. Telegramme dahin kosteten daher nur 5 Pfg. das Wort. (Dresdn. Nachr. Anz. Sept.)

Die Wirkung der englischen Verschleppungstaktik auf das Volk.

Der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia“ stellt die bittere Enttäuschung des englischen Publikums fest, das vergeblich auf die große Seeschlacht mit der Vernichtung der deutschen Flotte warte. Dieses Warten sei um so peinlicher, als das deutsche Landheer tägliche in Frankreich vordringe. Außerdem müßten die Engländer von fortwährenden kühnen Vorstößen deutscher Torpedoboote hören, ja einige deutsche Torpedobootgeschwader hätten sogar die englische Blockade durchbrochen und seien an den Ostküsten Englands erschienen. Der Korrespondent schließt: Eine längere Fortdauer dieses Ganges und Bangens und der Untätigkeit der englischen Flotte werde auf die englische Volkspsyche höchst niederschmetternd wirken.



Lokales

— In dem der heutigen Nummer beiliegenden Amtlichen Anzeiger Nr. 5 wird die Bauordnung von Rigoma sowie eine Bekanntmachung betr. Grundstücksversteigerung zur Veröffentlichung gebracht. Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß das Gouvernement einen Mindestpreis von einer Rupie für 1 qm im Europäer-Willenviertel und im Jnder- und Arabergeschäftsviertel, von ein und einer halben Rupie im Europäer-Geschäftsviertel festgesetzt hat. Ein Plan von Rigoma liegt beim Bezirksamt Daresalam aus.

— Allenthalben in deutschen Landen macht sich jetzt das Bestreben bemerkbar, mit der leider so sehr eingerissenen, unserer Nation unwürdigen Ausländererei aufzuräumen. Auch die größten und vornehmsten Hotels und Restaurants, in denen man bisher unsere guten deutschen gerösteten Kartoffeln nur als „pommes de terre frites“, oder grüne Bohnen nur als „Harricots verts“ eßbar fand, räumen mit dieser Gedankenlosigkeit auf und bemühen sich, für unsere guten deutschen Gerichte auch deutsche Namen auf die Speisekarte zu setzen.

Leider findet dies schöne Beispiel aber noch keineswegs allenthalben Nachahmung. So fanden wir kürzlich noch auf der Speisekarte eines Daresalamer Hotels die Speisen „Bouillon mit Klößen“, „Steak“ und „Wein-Crème“. Wir glauben, daß diese an sich gewiß recht guten Speisen den Gästen mindestens ebenso gut schmecken würden, wenn sie ihnen als „Klare Suppe mit Klößen“, „geröstete Fleischschnitten“ u. „Wein-Auflauf“ vorgelegt würden.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daresalam.
Für die Schriftleitung verantwortlich: i. B. Herm. Labenburg, Daresalam.

Nr. 5 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika.“

(Fortsetzung.)

Inf. Regt. 67, 9. Komp. Tot: Bizefeldw. Pathier, Gefr. Beyer, Musk. Bartsch, Goldmann, Kerthoff, Schwamborn, Seppelriede, Wortellamp, Zell. — Schwer verwundet: Gefr. Meyer, Musk. Erdbrügger II. — 40 Leichtverwundete, 16 Vermisste.

10. Komp. Tot: Oberst. Weber, Lt. d. R. Hauptmann, Bizefeldw. Scholz, Musk. Bartzack, Gefr. Falkenbach, Lemppel, Major, Meyer, Musk. Bupla, Ref. Augustin, Hohn, Schobes. — Schwer verwundet: Bizefeldw. Kömer, Unteroffiz. Heise, Hartmann, Musk. Mohr. — Lt. d. R. Heinsohn, Panau, Keller und 56 Mann leicht verwundet, 40 Vermisste.

11. Komp. Tot: Gefr. Pannes, Musk. Wöll, Mörz. — Schwer verwundet: Musk. Herrmann, Stuhlbreier, Handle, Schäfer, Theis II, Unteroffiz. Schulte, Musk. Buchheit I, Viehmann, Bertel, Schwarz II, Landowski, Kobrecht, Kwiatskowski, Buchheit II, Böh, Kousielange, Sergt. Beder, Unteroffiz. Kehnlein, Musk. Guckmann, Buzakowski, Unteroffiz. Lorig, Labzel, Müller, Thimmel, Kuhlmann. — Oberst. Grundmann und 15 Mann leicht verwundet, 20 Vermisste.

12. Komp. Tot: Musk. Franz I, Groß II, Klöppel, Kohne, Berkl, Ulrich, Bülcher. — Schwer verwundet: Feldw. Bauer, Bizefeldw. Haeger, Unteroffiz. Krause, v. Krieg, Musk. Anschütz, Altmeyer IV, Bertram, Clapen, Grohe, Groß I, Hahnemann, Hemmer, Kasprowitz, Kurb, Lamel, Pauls, Pospieszniski, Schmiedel, Ref. Klein I, Pabriz. — 26 Leichtverwundete, 30 Vermisste.

Brig. G. Bat. 81, Lübeck, 1. Komp. Tot: Hptm. Wittschke, Unteroffiz. Eilermann, Jachstädt, Stoltenberg. — Verwundet: Unteroffiz. Fied II, Matthäusen, Schütt, Gefr. Barqman, Schröder, Spiering, Wulf, Musk. Blasowski, Deißler, Függe, Funt, Gajau, Grimm, Hantschen, Hütcher, Ketels, Morgensfern, Niemeier, Preßler, Prütz, Puzbach, Richter, Schmied. — 12 Vermisste.

2. Komp. Tot: Musk. Müller, Dunkelmann. — Schwer verwundet: Bizefeldw. Jordan, Unteroffiz. Abraham, Gefr. Schlichting, Wiedow, Musk. Baumann, Bohnjad, Pöse, Düßring, Erdmann, Gebner, Häßler, Henschel, Köll, Krümann, Kuyr, Schmluh, Döfen-Löml, Kammelt, Schran, Schulenburg, Siemers, Steffen II, Stier, Voigt. — 12 Leichtverwundete, 5 Vermisste.

3. Komp. Tot: Unteroffiz. Ransrecht, Musk. Wachowial. — Schwer verwundet: Unteroffiz. Althoffmann, Gefr. Scheel, Musk. Böhner, Thurow, Ledert, Unneburg, Lorenz, Wöhmann, Thieling, Lorenzen, Wache, Wachmüller, Käufert, Tiedemann, Maul, Sander, Schurbahn, Wöhmann. — 1 Leichtverwundeter, 9 Vermisste.

4. Komp. Verwundet: Unteroffiz. Rieglich, Gefr. Meyer, Gaggan, Stübel, Wolter, Kichäfer, Gerken. — 3 Vermisste. Er. Majsh. Gew. Zug Nr. 9. Gefr. Wagner tot, Lt. Lemle und Unteroffiz. Rautenberg schwer verwundet.

Ref. Inf. Regt. 84, Kiel, 3. Komp. Gefr. Dohrn tot, Musk. Boeller schwer verwundet.

Inf. Regt. 85, 1. Komp. Tot: Ref. Piening, Doose. — Schwer verwundet: Ref. Hinrichs, Bergfleth, Mumm, Bizefeldw. Lorenzen, Ref. Wille, Reimers, Thimm, Ramm, Wulff, Kurth, Otto. — Lt. Sottori und 7 Mann leicht verwundet.

3. Komp. Tot: Gefr. Maasmann, Ref. Heilmann. — Unteroffiz. Bretholz, Ref. Ramm schwer, 11 Mann leicht verwundet. Majsh. Gew. Komp. Tot: Musk. Thies, Ref. Bollbehr. — 3 Leichtverwundete.

Inf. Regt. 131, Regts. Stab. Oberst Neubauer leicht verwundet.

1. Komp. Tot: Hptm. Schäfer v. Bernstein, Musk. van Esberg, Dthoff, Sergt. Borchart, Sergt. Wachtarz, Musk. Wagner, Unteroffiz. Beckmann, Ref. Klein I, Sticher, Wilms, Feldw. Habenstein, Musk. Geß. — Schwer verwundet: Unteroffiz. Franke, Gefr. Bleier, Musk. Wund, Gollenberg, Weyer, Unteroffiz. Söbel, Reich, Ref. Ditsch. — Lt. Neumann und 56 Mann leicht verwundet. — 25 Vermisste.

2. Komp. Tot: Bizefeldw. Schmitt, Unteroffiz. Peltier, Lehmeier, Dell, Gefr. Hudenbeck, Musk. Gerino, Merdorf, Baumann, Kuhn, Meßner, Michels, Kestowski, Ref. Werno, Gefr. Kampmeier, Ref. Peter, Musk. Labonte, Malowial, Kieper, Frabian. — Schwer verwundet: Hptm. Petri, Lt. d. R. Wietheger, Sergt. Berghoff, Musk. Klein, Ref. Hüding, Sumaski, Veder I, Doich, Koch, Bizefeldw. Alber, Bumber, Unteroffiz. Oswald, Kronenberger, Garnier, Feltgen, Mird, Apel, Musk. Bogayll, Brüne I, Fährlich, Hahne, Hoffmann, Jansen, Müller II, Tamb. Battar, Musk. Hellgrewe, Jsten, Junker, Koblau, Kleinmann, Kottmann, Krieger, Langner, Lohfeld, Meerger, Meier, Neirshagen, Schneider I, Schöb, Siegel, Smolarkewicz, Strattmann, Theisen, Bieler, Ref. Veder II, Veder III, Bettinger, Colling, Föderzi, Gensheimer, Herber, Lutter, Post, Pfister, Schneider III, Schmidt V, Schubert, Schweizer, Wagner, Wallian, Bizefeldw. Hoopp, Sergt. Benzjad, Gefr. Bräu, Dortmann, Musk. Damm, Wiese I, Haff, Cagnat, Dapper, Ficht, v. b. Linden, Rahn, Burghardt, Ref. Dör II, Drobjinski, Zell, Job, Mallesia, Maßfelder, Semar, Schöffel, Blant, Köhnen, Stollowski, Mina, Wurz, Mebs, Stüder. — Lt. d. R. Misting, Thomas und 14 Mann leicht verwundet, 4 Vermisste.

3. Komp. Tot: Musk. Kaufmann, Grufchozial, Nassowik, Gefr. Springmann, Musk. Engels, Ilnowski, Ranth, Haring. — Schwer verwundet: Lt. Naumann, Unteroffiz. Hampel, Musk. Bahup, Unteroffiz. Laschowski, Musk. Leurs, Bizefeldw. Kozlan, Sergt. Kiel, Murghoff, Frank, Hanß, Maltus, Meyer, Ref. Köhler, Wehrm. Amweiler, Unteroffiz. Koblleder, Bartsch, Bertrand, Gyllinski, Edes, Kieffenthal, Schmidt III, San. Gefr. Studenholz, Ref. Grünbuch. — 35 Leichtverwundete 18 Vermisste.

4. Komp. Tot: Bizefeldw. Dietrich, Unteroffiz. Matthias, Hamola, Musk. Meyer, Meise, Ehardt, Blotatz, Heutel, Schaefer, Ref. Bourgasser, Musk. Christ, Hambod. — Schwer verwundet: Lt. Walther, Musk. Köbler, Kraus, Kreuz, Polarschel, Scherer, Juchem, Jaques, Ref. Ferry, Schwarz, Bäder, Tiedel, Feldw. Schmalz, Unteroffiz. Wieden, Ref. Keller I, Musk. Gollt, Piison, Rothstein, Sander, Unteroffiz. Augustat, Musk. Broer, Eimers, Fiedewitz, Otto, Schmid, Ref. Scherler, Weise, Glav, Schroer, Bizefeldw. Altschaffel, Gefr. Hoppstod, Musk. Schmitz, Herchenbach, Haarmann, Urbanczyk, Weiners, Gräß, Hitz, Unteroffiz. Hood, Ref. Keller, Dietrich, Unteroffiz. Hipskind, Musk. Schüttler, Kiesel, Gefr. Küper, Ref. Noll, North, Musk. Steiner. — Oberst. Videnstein, und 3 Mann leicht verwundet, 18 Vermisste.

II. Bat., Stab. Lt. und Adj. Laßke leicht verwundet.

5. Komp. Tot: Gefr. Mandrier, Musk. Krämer, Ref. Schulz, Maul, Arnold, Riegelmeier. — Schwer verwundet: Bizefeldw. Leue, Unteroffiz. Thomas, Musk. Bärwolf, Bizefeldw. Müller, Ref. Wille, Sahage, Dentis, Gefr. Weißhardt, Horn. Bornhold, Sergt. Kehrter, Ref. Blöger. — Hptm. Schneider, Lt. Thomas, Lt. d. R. Rutsche und 15 Mann leicht verwundet. — 13 Vermisste.

6. Komp. Tot: Ref. Fritsch, Jannulla, Brudmann. — Schwer verwundet: Musk. Heimbuch, Raup, Rudnikski, Ref. Buti, Gefr. Müng, Ref. Pieper, Kaprolat, Konarski, Marzinaf, Biermann, Köhler, Jaudjims, Johann, Marciewicz, Pöppel, Raudzus, Mikolajak, Schmeer, Tuchlinski, Werthmann, Stenzalla, Ref. Boul, Groß, Regnier, Saviok, Dreßer, Piro,

Hunhoff, Bietinski, Bindnagel, Dörich, van Weert, Hinrichsen, Reich, Bizefeldw. Adler. — 7 Vermisste.

7. Komp. Tot: Musk. Frost, Günther, Kreuz, Wlachowski, Unteroffiz. Holz, Ref. Holz, Hoffmann. — Schwer verwundet: Musk. Groß, Gefr. Jde, Musk. Biezored, Hippe, Kutz, Gefr. Kremer, Unteroffiz. Theis, Musk. Flate, Sanders, Lid, Ref. Genuo, Gähler, Musk. Waligora, Bizefeldw. Böhrlinge, Dobberstein, Unteroffiz. Cremers, Musk. Kluth, Kargmar, Seckner, Benoler, Weß, Bafel, Mörz, v. b. Kerloff, Wray, Bohl, Imbos, Bieschmidt, Kubek, Pöbel, Schmidt, Schrauf, Unteroffiz. Behler, Ref. Kofewitz, Kluse, Milewski, Klummann, Leinenbach, München, Klaus, Meugen, Feldw. Böhm, Sergt. Schiefer, Unteroffiz. Baumann, Lindebaum, Tudermann, Hoos, Groß II, Duack, Unteroffiz. Grünwald. — Oberst. Zoll, leicht verwundet. — 13 Vermisste.

8. Komp. Tot: Lt. Dubois, Lt. d. R. Stiffen, Fahnenjunker Kuhn, Musk. Schramm, Ref. Lij, Musk. Furcht, Wall, Ref. Crems, Musk. Pape, Reuter, Funt, Feldermann, Engels, Gefr. Lot, Happe, Ref. Fahn. — Schwer verwundet: Ref. Eisenbeis, Musk. Maul, Gefr. Werner, Ref. Hoff, Freymuth, Musk. Lüttemyer, Ref. Dippel, Musk. Koch, Wild, Reim, Ref. Jean, Unteroffiz. Fuß, Musk. Böttger, Ref. Hüster, Girard, Augustin, Unteroffiz. Gebhardt, Musk. Kobotz, Stübinski, Ref. Moser, Drimann, Beder, Kam. — Lt. d. R. König, Lt. Schinde und 60 Mann leicht verwundet, 1 Vermisster.

III. Bat., Stab. Major, Schulz und Lt. und Adj. Reinkie tot.

9. Komp. Tot: Lt. v. Bussow, Bizefeldw. Ojchinski, Sergt. Schäfer, Unteroffiz. Holzmann, Junf. Schütz, Mele, Schlinkert, Gramer, Musk. Bühlung, Dör, Möller, Noos, Schmitzen, Schu, Bergemann, Gottschlich, Herbst, Klauitter, Belt, Martin, Zawodny, Gaf I, Ref. Eichhorn, Ficher, Weiß I. — Schwer verwundet: Lt. d. R. Lindemuth, Feldw. Schlein, Bizefeldw. Ernst, Unteroffiz. Böß, Musk. Altena, Hüller, Söldner, Gefr. Allen, Beder, Tröster, Klantenagel, Wüßke, Kufropf, Kuberski, Gefr. Jih, Kraft, Musk. Felder, Friedrich, Jacob, Jost, Kap, Krauser, Markowski, Noll, Rams, Seuthe, Biedboeuf, Ref. Weber, Nag, Arien, Wiegert, Hartmann, Vogel, Kampten. — 34 Leichtverwundete.

10. Komp. Tot: Unteroffiz. Rosenkranz, Musk. Broeker, Raabe, Unteroffiz. Hedenhahn. — Schwer verwundet: Gefr. Schäfer, Musk. Derzog, Klauowski, Kosmalski, Sonnet, Wilsu, Boffen, Unteroffiz. Bades, Müller VI, Bizefeldw. Seiler, Ref. Trein, Manouin, Gefr. Brode, Musk. Keller. — Lt. Hoff, (Höpinet?), Lt. d. R. Klapproth und 71 Mann leicht verwundet, 39 Vermisste.

11. Komp. Tot: Sergt. Patrick, Unteroffiz. Thiene, Musk. Zalarowski. — Schwer verwundet: Fahnenjunker Petrowski, Ref. Laumann, Bizefeldw. Behrens, Köse, Gefr. Anders, Musk. Klein I, Wisniewski, Berndt, Brigius, Holtmann, Matt, Bauling, Proprowa, Unteroffiz. Schwejnn, Bizefeldw. Wefberger, Unteroffiz. Gorgi, Ref. Lünne, Hünshberger, Rolte, Beder, Antecial, Faustmann, Bizefeldw. Stiebeck, Fropp, Musk. Schamber, Latta, Baas, Thewes, Grebe, Korbmacher, Lange, Barbant, Blum, Unteroffiz. Klemmchen, Musk. Zdanowik, Ref. Böhner, Gling, Groß, Ref. Schorken, Musk. Kloth, Ref. Faber, Laufer. — 34 Leichtverwundete, 20 Vermisste.

12. Komp. Tot: Gefr. Hagenberg, Musk. Wilson, Justen. — Schwer verwundet: Hptm. Böttcher, Musk. Duing, Bönninghausen, Ante, G jr. Bauer, Ref. Blang, Ref. Auer, Henry. — Lt. Weiskamp, Lt. d. Ref. Holz und 28 Mann leicht verwundet, 74 Vermisste.

Majsh. Gew. Komp. Schwer verwundet: Gefr. Bojum, Musk. Neu; Minette, Grauvogel, Hill. — Hptm. Hachfeld und 5 Mann leicht verwundet.

Versteigerung.

Sonnabend, den 6. Februar, Nachm. 5 Uhr, kommen hinter dem Bomahofe

eine Elefantenbüchse mit Munition, eine Pirschbüchse und ein Karabiner

zwangsweise gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Seidel, Vollziehungsbeamter.

Von dem Kaiserl. Bezirksamt Muansa wurde ich als Nachlaßpfleger für den am 12. September 1914 im Gefecht bei Kissi gefallenen Bezirkslandwirt Alexander Bulinger aus Bukoba ernannt. Ich ersuche daher alle diejenigen Personen, welche noch irgend welche Forderungen oder Zahlungen an den Verstorbenen zu leisten haben, solche mit erläuternder Erklärung bis spätestens 15. März bei mir einzureichen.

Bukoba, den 5. Januar 1915.

Alph. John.

Von dem Kaiserl. Bezirksamt Muansa wurde ich als Nachlaßpfleger für den am 12. September 1914 im Gefecht bei Kissi gefallenen Kaufmann Heinrich Voss aus Bukoba ernannt. Ich ersuche daher alle diejenigen Personen, welche noch irgend welche Forderungen oder Zahlungen an den Verstorbenen zu leisten haben, solche mit erläuternder Erklärung bis spätestens 15. März bei mir einzureichen.

Bukoba, den 5. Januar 1915.

Alph. John.

Von dem Kaiserl. Bezirksamt Muansa wurde ich als Nachlaßpfleger für den am 12. September 1914 im Gefecht bei Kissi gefallenen Gouvernmentstechniker Bock aus Bukoba ernannt. Ich ersuche daher alle diejenigen Personen, welche noch irgend welche Forderungen oder Zahlungen an den Verstorbenen zu leisten haben, solche mit erläuternder Erklärung bis spätestens 15. März bei mir einzureichen.

Bukoba, den 5. Januar 1915.

Alph. John.

Enten, Hühner und Eier

zu Tagespreisen abzugeben Raasthaus Pugu.

Bekanntmachung.

J. 2/14. In der Nachlass-Konkurssache Winterheimer steht besonderer Prüfungstermin betr. Forderung Sallm bin Mbaruk vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht in Tabora am 1. März 1915, Vormittags 9 Uhr, an.

Tabora, den 9. Januar 1915.

Der Gerichtsschreiber.

Durch Beschluss des Kaiserlichen Bezirksgerichts in Daresalam zum Nachlasspfleger des in Morogoro verstorbenen Maschinisten-Assistenten Wilhelm Jehle bestimmt, ersuche ich alle, die dem Verstorbenen etwas schulden oder irgend welche Forderungen an ihn haben, sich bis spätestens zum 15. März 1915 mit mir in Verbindung zu setzen.

W. Teriloth, Steuermann z. Zt. Ngerengere.

Bau-Techniker

30 Jahre alt, militärfrei, seit mehr. Jahren in der Kolonie, sucht Stellung beliebiger Art. Offerten mit Bedingungen unter M. P. an die Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Es werden sofort einige betriebsfähige

Sägegins

zum Entkernen von Baumwolle zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote an die General-Vertretung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Tabora.

Christo Loucas

Daressalam—Tabora

Kolonialwaren Konserven

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

Wir kaufen alle Bücher

zu guten Preisen.

Antiquariat der D. O. A. Zeitung.